



Den Elementen ganz nah

Anreise über Teneriffa, Direktflüge von Europa gibt es nicht.

- Der Flughafen Valverde auf El Hierro (VDE) wird mehrmals täglich von der Inselfluglinie Bintercanarias ab Teneriffa Nord (TFN) angefliegen. Zwischen den Flughäfen Teneriffa Nord und Teneriffa Süd verkehrt ein Expressbus (etwa eine Stunde Fahrt).

www.bintercanarias.com

- Von Los Cristianos auf Teneriffa verkehren täglich außer samstags Fähren der Linie Naviera Armas nach El Hierro. Der Fährhafen liegt etwa 15 km vom Flughafen Teneriffa Süd entfernt.

www.navieraarmas.com

Einem Überblick auf Deutsch bietet die Internetseite www.gomera-individual.de/hierro

Reisezeit: Ganzjährig milde Temperaturen, häufig starker Wind. Regen fällt vor allem im Dezember und Januar. Paragliding ist fast das ganze Jahr über möglich.



Verschiedene Gesteine und Pflanzen in der Lavawüste.

Schlafen: Hotel Balneario Pozo de la Salud. Kleines Kurhotel direkt am Meer. Wer nicht genug davon bekommen kann, dem Atlantik zu lauschen, ihn zu riechen zu schmecken und anzuschauen, ist hier genau richtig. <http://elhierro.travel/alojamientos/balneario-pozo-de-la-salud/>

- Hotel Punta Grande. Brandungstost auf einem Felsen. Sporn liegt das laut Guinness-Buch kleinste Hotel der Welt. www.hotelpuntagrande.org
- El Sitio. Naturverbunden, ohne Fernseher, mit Yogasaal – das passt zur Insel. Vier schöne Ferienwohnungen rund um ein Haupthaus mit Gemeinschaftsküche und Saal. www.elsitio-elhierro.es

Gleitschirmfliegen:

- Réan Andrés Morales, Mitglied des spanischen Nationalmannschaft, bietet Tandemflüge (etwa 70 Euro) und Kurse für fortgeschrittene Piloten auf El Hierro an. Er spricht englisch. <http://paragenteelhierro.com/>
- Baltasar Gonzalez bietet zurzeit nur Flüge auf Teneriffa an, Kontakt: ariosh@hotmail.com



Gerhard Kitabo Ballmann kennt sich aus auf der Insel.

Wandern: Gut markierte Wanderwege durch Lorbeer-, Nebel-, Kiefernwälder oder über Klippen und Vulkanstein. Guides vermittelt der seit 1984 auf der Insel lebende Künstler Kitabo Ballmann, erreichbar per Mail an kitabo@hotmail.es. Pauschalangebote wie Wandern und Yoga bei Wikinger Reisen. www.wikinger-reisen.de

Tauchen: 2011 brach vor der Hafeneinfahrt zum Fischerdorf La Restinga ein Unterwasservulkan aus und hinterließ einen der spektakulärsten Tauchplätze der Kanaren. In La Restinga gibt es zahlreiche Tauchzentren.

www.arrecifal.com
www.el-hierro-tauchen.de
www.extradiuers-elhierro.com



Sprung ins Blaue

El Hierro ist die kleine wilde der kanarischen Inseln – Wanderer, Taucher und Paraglider lieben sie

Aufregend: Bei einem Tandemflug lässt sich die schöne Insel von oben bewundern – während man sich langsam dem tiefblauen Meer nähert, das gegen die Küstet brandet. • Fotos: Ursula Pfenning

Von Ursula Pfenning

Wenn die Kanarischen Inseln sieben schöne Schwestern sind, ist El Hierro die kleine Wilde. Geliebt wird sie von Wanderern und Tauchern. Oder Menschen, die mit dem Gleitschirm einfach mal ins Blaue springen wollen.

Reiseziel der Woche EL HIERRO

El Hierro ist eine übersichtliche Insel. Mit knapp 270 Quadratkilometern bleibt ihre Fläche noch hinter der der Stadt Dortmund zurück. Eine großen Teil davon überschaut man vom Aussichtspunkt „Mirador de la Peña“. Der Blick ist spektakulär.

Rechterhand stürzt der Berg fast senkrecht zum Atlantik hinab, rund 600 Meter tief. Linkerhand geht's noch höher, bis zu 1500 Meter über dem Meer. Dazwischen liegt „El Golfo“, ein schmaler Streifen von fruchtbarem Land. Rundum brandet der Atlantik, darüber spannt sich der unendliche Himmel.

Das ganze Gebirge wirkt aus dieser Perspektive wie ein überdimensionierter Schüsselrand. Oder vielmehr: wie eine halbe Schüssel. Denn die andere Hälfte wurde bei vulkanischen Explosionen vor 130.000 Jahren und vor 15.000 Jahren in die Luft gesprengt. Noch 2011 kam es zu submarinen Vulkanausbrüchen, die für kurze Zeit eine neue Insel vor der Küste El Hierros aus dem Meer hoben und dann wieder verschwinden ließen. „Da drüben springt ihr morgen runter“, lächelt unser Guide, Gerhard Kitabo Ball-



Spektakulär: der Blick vom Aussichtspunkt „Mirador de la Peña“.

mann, und weist auf die Steilwand gegenüber. Hoppla, so hatte ich mir das nicht vorgestellt. Eigentlich hatte ich überhaupt keine Vorstellung, als ich das Kreuzchen bei der Anmeldung zum Tandemsprung im Paragliding machte. Irgendetwas mit Fliegen, klar. Klingt spannend. Klar auch, dass es dabei tendenziell bergab geht. Aber gleich dort hinunter? Mehr als 1000 Meter quasi direkt über dem tosenden Atlantik?

Nun denn. Obwohl die Berichte von den erfahreneren Piloten („Ersatzunterwäsche ist immer ratsam“) und Bruchpiloten („Mein Trost: Man stürzt nur einmal im Leben ab“) nicht durchgängig aufmuntern, freue ich mich auf den Flug. Die werden schon wissen, was sie tun, denke ich mir, als mein Pilot Baltasar Gonzalez, mir die Montur anlegt. Helm, Jacke und ein paar Gurte, die später als Sitz dienen. Der größere Teil des Fluggeräts liegt sorgsam auf dem Berg ausgebreitet: eine große blaue Plane und viele feine Nylonseile. Das soll also reichen, um sich den Winden über El Hierro anzuvertrauen.

Die jedoch bleiben erst einmal aus. El Hierro ist auch deshalb ein ausgezeichnetes Paragliding-Gebiet, weil auf den Nordost-Passat hier eigentlich Verlass ist. Nicht so heute. Der Windsack hängt schlapp herunter. Baltasar lässt sich Zeit, den Gleitschirm auszubreiten. Wir warten. Er erklärt mir nochmal, was ich tun soll, wenn es losgeht: Kennen, wenn er „rennen“ sagt. Mich setzen, wenn er „setzen“ sagt.



Verwünscht: Wanderung unter Baumheide, Lorbeer- und Gabelbäumen.

Wir warten. Der Windsack bewegt sich kaum. Wir warten. „Kannst du schnell rennen?“, fragt mich Baltasar irgendwann. Geht so, eher nicht. Baltasar weist auf einen dicken Lavabrocken etwa dreißig Meter weiter unten an Hang. „Wenn ich ‚renn‘ rufe, läufst du, so schnell du kannst, genau Richtung Felsbrocken.“

Als ein sachter Windhauch die Kiefernadeln weiter unten bewegt, rennen wir los. Geradeaus ohne Rücksicht auf Felsbrocken und Unebenheiten. Geradeaus mit dem Selfie-Stick in der Hand. Baltasar direkt hinter mir an mich gepregelt. Geradeaus, während der Gleitschirm immer deutlicher am Rücken zieht. Geradeaus auf den großen Lavabrocken zu... Bis mich Baltasar nach unten drückt, wir noch ein Stück über die Lava schlittern und rechtzeitig vorm Felsen zum Stillstand kommen. Nichts passiert. Abgehoben haben wir aber leider auch nicht.

So packen wir den Gleitschirm ein und fahren auf der Suche nach Wind ein wenig über die Insel. Doch nirgends sind die Bedingungen gut genug. Da der Wind zum Nachmittag hin günstiger zu wehen verspricht, lädt uns Baltasar in sein Haus ein und erzählt vom Leben auf der Insel.

Vor der spanischen Wirtschaftskrise zählte man auf El Hierro noch etwas mehr

als 10.000 Einwohner, mittlerweile schätzt man ihre Zahl auf 8000 bis 9000. Auch Baltasar verlor seinen Job als LKW-Fahrer. Paragliding war bereits seit mehr als zehn Jahren seine Leidenschaft, nun wurde es zum Beruf.

Die Paraglider von El Hierro belegen regelmäßig vordere Plätze in der Welt. Zwei von ihnen fliegen in der spanischen Nationalmannschaft. Baltasar arbeitet meistens jedoch in einer Gleitschirm-Schule auf der Nachbarinsel Teneriffa. Denn die Zahl der Touristen auf El Hierro hält sich in Grenzen. Das liegt zum einen an der etwas umständlichen Anreise. Zum anderen eignet sich die Insel nicht für Pauschal-tourismus im großen Stil, weil ausgedehnte Strände fehlen. Touristen, die trotz-



Außerirdisch: Die Landschaft wirkt wie auf einem anderen Stern.

tere Vegetationszonen mit Pflanzen- und Tierarten, die staunen lassen.

Auf Wanderungen durch Nebelwälder hatte uns unser Guide Kitabo Lorbeer- und Gabelbäume gezeigt. Wir hatten den würzigen Duft der „Sabrina“ geschmeckt, einer speziellen Wacholderart, und auf Stücken von einem Wolfsmilchgewächs gekaut, das die Ureinwohner früher zur Zahnpflege benutzten. Doch Vorsicht: Die meisten Wolfsmilchgewächse sind giftig!

Baltasar prüft noch einmal den aktuellen Wetterbericht. Ein schwacher Wind ist angekommen. Wir kurven wieder durch die Serpentinien zur Abprallstelle. Schnell legen wir die Gurte an und bringen uns in Startposition. „Renn!“ Ein kurzer Anlauf. „Hinsetzen!“ Ich setze mich. Und schwebte. Die Füße baumeln in der Luft, 1000 Meter unter ihnen die Erde, über mir eine schmale Stück Kunststoffplane.

Es ist großartig. Mir fällt ein, dass ich nur an diesen dünnen Nylonseilen hänge und aufgeregt sein könnte. Bin ich aber nicht. Es ist einfach viel zu schön, hier im Himmel zu hängen. Mit dem Wind zu kurven, die Beine auszustrecken und die Aussicht zu genießen. Wow, wow, wow! Wir kreisen über Kiefernwäldern, Lavawüsten und Obstplantagen. Näher um immer mehr dem tiefblauen Meer, das gegen die Küstet brandet.

Ich könnte noch lange so weiterfliegen, aber wegen der schwachen Aufwinde ist schon nach knapp 20 Minuten unsere Landeplätze in Sicht, ein Streifen unebenes Land zwischen Ananasplantagen. Auf den letzten Metern über Null geht es noch ein wenig rauf und runter. „Einfach sitzenbleiben“, lautet die Anweisung von Baltasar. Es ist die einfachere Methode für Anfänger: Wir rutschen auf dem vom Nylonstrich geschützten Hosenboden ein paar Meter über die Piste. Das wars. Die Erde hat uns wieder.

Es bleibt das Gefühl, den Elementen ganz nah gewesen zu sein – am Rande der Welt, wo Himmel, Erde und Meer aufeinander treffen.